

HEINRICH-MANN-PREIS 2015

an Adam Zagajewski

Begründung der Jury

(Friedrich Dieckmann, Sebastian Kleinschmidt, Robert Schindel)

Der in Krakau lebende polnische Schriftsteller Adam Zagajewski – welterfahrener Europäer, vielsprachig, traditionsbewusst, Freund der deutschen und französischen, der amerikanischen und russischen Dichtung – zählt zu den renommiertesten Autoren seines Landes. Seine Gedichte, Erzählungen und Essays haben einen unverwechselbaren Ton, einen Ton der Sehnsucht und der Resonanz, in dem Wahrnehmung und Erinnerung, Außenwelt und Innenwelt lange nachhallen. Zwei Melodien gleichsam, ein trauriges Dur und ein heiteres Moll, zwei Welten, die sich suchen und in den besten Augenblicken auch finden. Und in allem Nachdenklichkeit, aus der das Verlangen nach Verstehen spricht.

In Zagajewskis Werk begegnen sich, ähnlich wie bei Czesław Miłosz, Poetisches, Philosophisches und Theologisches. Das eine als Erleuchtung des Bewusstseins in der Sprache der Anschauung, das andere als Erhellung des Bewusstseins in der Sprache des Denkens, das dritte als metaphysische Unruhe und Transzendenzbedürfnis. Wer sich dem Meditativen seiner Verse, dem Elegischen der Prosa, dem moralischen Ernst seiner Gedanken hingibt, macht die Erfahrung, dass dieser warmherzige, skeptische, humorvolle und selbstironische Autor nicht nur behutsam nach dem Sinn der Welt fragt, sondern den Sinn der Welt genauso behutsam beglaubigt.

Zagajewski ist ein Dichter der Einfühlung. Er hat nicht nur Empathie für Menschen, Lebende und Tote, Traurige und Fröhliche, er hat auch Empathie für Pflanzen und Tiere, für Straßen und Plätze, ja für ganze Städte. Für Lemberg, wo er geboren ist, für Gleiwitz, wo er aufwuchs, für Krakau, wo er studierte, für Paris, wo er zwanzig Jahre als Emigrant lebte, für Berlin, wohin er gern und häufig fährt. Er hat sogar Empathie für Ideen, plausible und unplausible. Selbst für solche, die auf das Nichts und auf das Unergründliche zielen. Er ist ein Dichter, der das Sein im Ganzen fühlbar macht.